

## **Aufbau eines netzbasierten Medienclusters Gegenwartskunst zur Online-Recherche verschiedener Medientypen des documenta Archivs**

Vortrag gehalten am 8.11.2007 in Heidelberg während der AKMB-Fortbildungsveranstaltung „Retrodigitalisierung sowie Nachweis und Bereitstellung elektronischer Fachinformationen“

Die Überschrift des Vortrags könnte auch lauten:

Wie macht ein kleines Archiv ein großes Projekt? Denn mit fast 500.000 € unterstützt die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) dieses 2-jährige Unternehmen. Da wir fast auf den Tag genau heute Halbzeit haben, kann dieser Bericht nur ein Zwischenbericht sein, der über unser „work in progress“ mit den bereits entstandenen Ergebnissen, aber auch mit all seinen Erfahrungsschritten und Tücken berichtet.

In vergangenen Jahr beschäftigten wir uns mit der Implementierung der Datenbank und der Digitalisierung und Eingabe der ältesten und somit auch am meisten gefährdeten Materialien zur documenta von 1955 bis 1972. Nächstes Jahr um diese Zeit wird dann dieser Teil des „virtuellen documenta Archivs“ fertig - und soweit wir die Urheberrechtsprobleme bis dahin lösen können - frei im Internet verfügbar sein.

Ich beginne mit einer kurzen Vorstellung des [documenta Archivs](#) - denn daraus verstehen Sie Idee und Motivation für unser Vorhaben - und werde dann die verschiedenen Schritte und Aspekte des Projektes beschreiben.

Wie wahrscheinlich viele von Ihnen nicht wissen, ist das documenta Archiv nicht Teil der documenta GmbH, die die gleichnamige Ausstellung und das Programm der Kunsthalle Fridericianum verantwortet, sondern eher ihr „kleiner“ Verwandter. Es wurde 1961 von der Stadt Kassel als eigene Einrichtung gegründet, d.h. es untersteht nicht der Leitung der documenta, sondern dem Kulturred der Stadt und dem/der jeweilig zuständigen Kulturdezernenten/in. In dieser eigentlich merkwürdigen Konstruktion liegt jedoch auch ein großer Vorteil, nämlich, dass wir mit eigenem Etat selbständig und eigenverantwortlich die Belange der Institution verfolgen können. Das documenta Archiv hat 4 ½ Stellen (1 wissenschaftliche, 2 Bibliotheks- bzw. Archivstellen, 1 ½ Stellen für eine Bibliotheksassistentin bzw. Sekretärin), es gliedert sich in die Abteilungen Bibliothek, Medienarchiv, Akten- und Pressearchive, Nachlassverwaltung. Entgegen der Erwartung vieler werden im Archiv keine Kunstwerke aufbewahrt.

**Die Bibliothek** ist zugleich die größte Abteilung und beherbergt ca. 90.000 Bände, 120 laufende Zeitschriften und eine Vielzahl von Bulletins und Ephemera zur zeitgenössischen Kunst. Der Online-Katalog umfasst die Buchzugänge seit 1991. Innerhalb dieser Alephino-Datenbank führen wir von Anbeginn an eine Künstlerdatei, eine mit den Buchtiteln verknüpfte biographische Schlagwortdatei, die wir mit Kurzbiographien und dem Vermerk über eine documenta-Teilnahme anreichern.

**Das Medienarchiv** sammelt Dias, Fotos, Videos, DVDs, Filme und sonstige audiovisuelle Materialien zur documenta-Geschichte in unterschiedlichsten, z. T. überholten technischen Formaten. Die frühen documenta-Ausstellungen wurden leider noch nicht systematisch dokumentiert. Man hatte kein Bewusstsein für die „historische Bedeutung“, die die documenta einmal gewinnen würde, und keiner dachte daran, dass sie einmal auf eine über 50jährige Ausstellungsgeschichte zurückblicken würde. Es ist uns jedoch in den letzten Jahren gelungen, viele Lücken zu schließen. Gerade diese Medien sind oftmals auf Grund des Alters und der teilweise unsachgemäßen Lagerung in beklagenswertem Zustand. Sie alle kennen rotstichige Dias oder kaum noch abspielbare verklebte,

rauschende Videos. Dazu kommen Formate, zu denen es keine funktionsfähigen Abspielgeräte mehr gibt.

Gerade aber diese weniger gut erhaltenen Fotos, Dias, Videos der frühen Ausstellungen sind in vielen Fällen Unikate, ihr Verlust also nicht zu ersetzen. Ihre Erhaltung, Vervollständigung, und wissenschaftliche Beschreibung ist eine Hauptaufgabe des Archivs.

Erst die dritte große Abteilung beinhaltet das, was unser Name ausdrückt: **das Aktenarchiv** zur documenta mit allem uns von der documenta GmbH überlassenen Schriftverkehr, mit den Konzepten, Plänen, Leihscheinen, Skizzen, auch seltenen Autographen und als Besonderheit einem umfassenden Bestand an Presseauschnitten zur documenta von 1955 bis heute sowie zu einzelnen Künstlern ebenfalls aus der Zeit nach circa 1960 bis heute. Dieses Pressematerial ist mehr als Informationsmaterial. In seiner Vollständigkeit ist hier ein Stück Kunst-, und Ausstellungs-, auch Zeitgeschichte umfassend gesammelt und damit der Nachvollzug von Kunstkritik und Sprachkritik der letzten 50 Jahre möglich. In der Zusammenstellung des Konvoluts liegt sein eigentlicher Wert. Auch hier zeigen sich wegen der schlechten Papierqualität der Zeitungen und der intensiven Nutzung bereits starke Schäden

Der Vollständigkeit halber seien **die Nachlässe** von Arnold Bode, dem Initiator der documenta, und des documenta-Künstlers Harry Kramer erwähnt.

#### Nun zur **Digitalisierung**:

Die Frage, wie wir diese Materialien vor weiterem Zerfall schützen bzw. in ein lagerungsfähigeres Format überführen könnten, beschäftigt uns seit Jahren. 2003 ermöglichte eine Spende der Kasseler Rotarier, dass wir einen sehr kostbaren Bestand von ca. 250 hervorragenden s/w Aufnahmen des Fotografen Günter Becker zur documenta 1-3 digitalisieren konnten. Der Spendenbetrag ermöglichte die Finanzierung eines zusätzlichen wissenschaftlichen Mitarbeiters für die Erarbeitung eines Konzepts, die wissenschaftliche Beschreibung der Fotos und für die technische Umsetzung. Sichtbar sind diese Fotos über eine noch nicht ausgefeilte [Datenbank](#). Bei der begrenzten Zahl von 250 Fotos bieten wir nur den Sucheinstieg „documenta“, und dann die Möglichkeit zu scrollen.

An dieser Stelle sei noch erwähnt:

für solche Sonderaufgaben, steht eine städtische IT-Abteilung, die einen städtischen Gesamtapparat zu bewältigen hat, nur eingeschränkt zur Verfügung. Es ist einfach zu verstehen, dass wir innerhalb eines Rathausbetriebes ein „exotischer Bereich“ bleiben.

Es wurde deutlich, dass wir technisches Know-how zukaufen mussten. Mit dem externen Dienstleister, der Fa. [basis5](#), fanden wir einen idealen Projektpartner, der die technische Durchführung übernahm. Zum einen betreut basis5 seit Mitte der 90er Jahre einen Großteil des informationstechnischen Bedarfs der documenta GmbH, gleichzeitig hostete sie auch schon zu diesem Zeitpunkt unsere Bibliotheksdatenbank.

Die guten Ergebnisse dieses Pilotprojektes, die gewonnenen Erkenntnisse, nicht zuletzt auch die kompetente und kollegiale Zusammenarbeit mit basis5 machten uns Mut, gemeinsam einen Antrag für die Digitalisierung unseres gesamten Fotobestandes bei der DFG einzureichen. Allerdings war die Auskunft darauf eindeutig und ernüchternd: die digitale Erhaltung unseres Fotomaterials allein reichte für eine Förderung nicht aus. Erst eine Zielsetzung, die auch für andere Institutionen beispielhaft und innovativ wäre, könnte

eine Finanzierung nach sich ziehen. Also entschlossen wir uns innovativ zu sein: Unser Antrag sollte das Zusammenspiel und den Online-Zugang aller im Archiv vorhandenen Materialien - somit ein digitales Abbild des documenta Archivs - verfolgen.

### **Unser Antrag lautete:**

„Aufbau eines netzbasierten Medienclusters Gegenwartskunst zur Online-Recherche verschiedener Medientypen des documenta Archivs“.

In der zweijährigen Vorbereitungsphase entwickelten wir einen detaillierten Projektantrag, der alle Arbeitsschritte, das notwendige Personal (1 ½ Wissenschaftlerstellen u. 40 Wochenstunden für wiss. Hilfskräfte), eine Kalkulation und die Prüfung verschiedener technischer Abläufe und Softwares beinhaltete. Unser Pilotprojekt hatte uns bestätigt und bestärkt, technische Dienstleistungen nach außen zu geben: wir suchten uns also erfahrene und kompetente Partner:

das [Göttinger Digitalisierungszentrum](#), GDZ,

für die Digitalisierung der Presseauschnitte

das [Trierer Kompetenzzentrum](#) für elektronische Erschließungs- und Publikationsverfahren in den Geisteswissenschaften

für die Volltextfassung

die Fa. [Hermann + Kraemer](#)

für die Digitalisierung der Fotos und Dias.

Sie können sich vorstellen, dass eine Menge Kommunikation und Reisen nötig waren, um allein diese Kenntnisse im Vorfeld zu erlangen. Wir waren natürlich froh, dass wir beispielsweise auch bei Foto Marburg und der Deutschen Fotothek der SLUB Dresden Rat und Unterstützung fanden. Daneben informierten und informieren wir uns natürlich auch fortlaufend bei Initiativen wie [Nestor](#), [Kopal](#) u.a.

Da es bei unserem Projekt um die gemeinsame Verwaltung unterschiedlicher Medien - Text, Bild und audiovisuelle Materialien - in einer Datenbank geht, stießen wir auf die Software [DigiTool](#) der Fa. Exlibris, die diese Forderungen erfüllte. Es wurde uns auch schnell deutlich, dass es im Bereich Digitalisierung nicht so geordnet zugeht, wie im Jahrhunderte lang entwickelten Bibliothekswesen. An vielen Stellen beginnen sich gerade erst Regelwerke und Standards für Formate, Beschreibungen und Kennzeichnungen herauszubilden, zudem erweitern und verändern sich die technischen Möglichkeiten ständig. Also war es uns wichtig auf eine Datenbank zu setzen, die bereits vorhandene Standards unterstützte und zugleich versprach, möglichst offen für weitere Entwicklungen zu sein und nicht drohte, zu einer Insellösung zu führen. Stichwörter sind: [Z 39.50](#), [Z39.87](#), [OAI](#), [METS](#) und METS ALTO.

Da wir bei zeitgenössischer Kunst zwangsläufig nur mit urheberrechtlich geschütztem Material umgehen, musste auch unbedingt eine Rechtsverwaltung integriert sein, die es möglich machen würde, unterschiedliche Benutzergruppen mit unterschiedlichen Zugangsrechten zu definieren.

Des Weiteren - und zeit- und kräftemäßig nicht zu unterschätzen - musste in dieser Vorlaufphase die städtische Verwaltung und die politischen Mandatsträger davon überzeugt werden, dass es sich um ein zukunftsweisendes Projekt mit Pilotcharakter für andere städtische Einrichtungen handelte, wie z.B. das Stadtarchiv oder die Museen, und es musste die Zustimmung für die Finanzierung der Fortführung, also die von der DFG geforderte Nachhaltigkeit, erreicht werden.

### **Was haben wir bisher erreicht?**

Das Bildmaterial zur d1-5 wurde aus den Diaschränken heraus- und vorsortiert, um später die wissenschaftliche Zuordnung zu erleichtern und gleichzeitig die

Blockzuweisungskriterien für eine schnelle Einarbeitung in die Datenbank zu erweitern. Bei Blockzuweisungen handelt es sich um Angaben, die mehreren Objekten gemeinsam sind, also z. B. die Zuordnung zu einer documenta oder einem Künstler. Diese können dann bereits beim Hochladen des Fotos in die Datenbank „im Block“ mitgegeben werden und müssen nicht einzeln erfasst werden. Farbveränderte und qualitativ weniger hochwertige Aufnahmen wurden - wenn Besseres vorhanden war - dabei aussortiert.

Die Vorsortierung erfolgte zusätzlich nach vier übergeordneten Kriterien bezüglich des Aufnahmeinhalts der einzelnen Bildeinheiten:

1. künstlerische Einzelposition,
2. Gesamtansicht / Ausstellungsinszenierung
3. diverse Aufnahmeinhalte (z.B. Eröffnung, VIP-Besuche)
4. Referenzobjekte, die z. T. in der Vorbereitung zur documenta und zum Katalog benötigt werden, aber kein documenta-Kunstwerk zeigen

Die einzelnen Bildeinheiten wurden, wenn nötig gereinigt und mit einem maschinenlesbaren Bar-Code versehen. Ca. 10.700 Bildeinheiten wurden bei der Fa. Hermann + Kraemer abgeliefert und inzwischen dort digitalisiert:

- Es erfolgte eine 24-Bit-Farbdigitalisierung im [RGB-Farbraum](#) als [TIFF](#)-Datei: Der TIFF-Standard bietet einerseits die Möglichkeit einer weitestgehend verlustfreien Speicherung des Ausgangsmaterials und ist andererseits wegen seiner Kompatibilität auch im Hinblick auf die Langzeitarchivierung das derzeit beste Format.
- Bei der Digitalisierung wurden keine Farbkorrekturen oder Korrekturen der Kontraste und Tonwerte vorgenommen.
- Bei den Dias wurden mit Hilfe der [ICE-Technologie](#) Staub, Kratzer und Fussel entfernt. Bei einer Auflösung von 400 [dpi](#) (und aktiviertem Normalmodus ICE) ergibt sich bei den Dias so für die unbearbeiteten Roh-Scans im TIFF-Format im Schnitt eine Dateigröße von 60 MB.
- Bei den Fotografien werden die Roh-Scans im TIFF-Format nicht geschärft, während für die daraus produzierten [JPEGs](#) eine Schärfung mit der Software Photoshop erfolgt. Bei einer Auflösung von 600 dpi (und aktiviertem Normalmodus ICE) ergibt sich bei den Fotos so eine durchschnittliche Dateigröße von 40 MB.

Die Digitalisierung zeigte, dass ein Teil des aus den 1960er und 1970er Jahren stammenden Diamaterials in größerem Umfang von Farbveränderungen betroffen war, als das im analogen Zustand erkennbar war. Dadurch stellte sich die Frage, ob eine Nachbearbeitung der Digitalisate vorgenommen werden sollte und wenn ja, in welchem Umfang. Nach ausführlichen Diskussionen in der Projektgruppe und nach Hinzuziehen diverser Fachmeinungen, so z.B. von der Fotothek der SLUB Dresden und vom Imaging u. Media Lab der Universität Basel, wurden folgende Beschlüsse getroffen:

- Die TIFFs werden auf keinen Fall digital nachbearbeitet, so dass diese als unbearbeitete Rohfassung von jedem Digitalisat langfristig archiviert sind.
- Die Digitalisate der von Farbveränderungen betroffenen Dias dürfen grundsätzlich in ihrer JPEG-Version nachbearbeitet werden, jedoch nicht in einem automatisierten Verfahren, sondern in Entscheidung von Fall zu Fall. Für diese Nachbearbeitung wird ein Katalog aufgestellt, der festhält, a) in welchem Umfang die betroffenen Materialien bearbeitet werden sollen und b) nach welchen Kriterien und Standards dies geschieht. Dabei soll der nötige Zeitaufwand so gering wie möglich gehalten werden.
- Die Nachbearbeitung wird mit der Bildbearbeitungssoftware Photoshop vorgenommen werden.
- Alle nachträglich bearbeiteten Bilddateien werden in der Datenbank als solche für den Nutzer kenntlich gemacht.

Im kommenden 2. Projektjahr wird das Laden der Daten in die Datenbank und die wissenschaftliche Beschreibung des bisher unkatalogisierten Materials erfolgen. Neben den Formaldaten werden Schlagwörter und Gattungsbegriffe vergeben werden, die sich terminologisch an den Begriffskatalog von [MIDAS](#) anlehnen, aber um die Begrifflichkeiten der Gegenwartskunst erweitert werden. Die Künstlerdatensätze werden der Bibliotheksdatenbank entnommen.

### **Die Verortung des Bildmaterials:**

Bei der documenta spielt die Inszenierung der Ausstellung eine besondere Rolle. Es ist von kunsthistorischer Bedeutung in welchem Ausstellungsgebäude, welchem Gebäudeteil und in welchem Zusammenhang ein Werk ausgestellt wurde. Die Eingabe der Verortungsdaten erfolgt auf Basis eines gerasterten Gebäudegrundrisses, der den Ort der Objekte bestimmt. Mit Hilfe einer Koordinatentransformation können später Gebäudekoordinaten und allgemein gültige Koordinaten wie z.B. geografische Koordinaten (Längen- und Breitengrade) [GPS](#), [GK](#) oder [UTM](#) - gewonnen werden. Unsere jetzt zur d12 aufgenommenen Digitalfotos liefern diese Georeferenzdaten übrigens gleich mit. Es wird also möglich sein, anhand der Verknüpfung zwischen den Fotos und den Gebäudegrundrissen sowohl die jeweilige Position eines Kunstwerkes während der documenta zu sehen, als auch einen „virtuellen Rundgang“ zu kreieren.

Die „digitalen Mutterdateien“ im TIFF-Format wurden auf die Speicherserver ([SAN](#)) der Stadt Kassel geladen. Für die Präsentation in der Datenbank finden unkomprimierte JPEG Dateien Verwendung. Die für die Ansicht notwendigen Dateiformate werden von der Datenbank on-the-fly errechnet. Wir erwägen eine weitere Sicherung auf revisionssichere Magentbänder. Auch eine evtl. spätere Mikroverfilmung schließen wir nicht aus.

### **Die Presseartikelsammlung:**

Zur Vorbereitung der Digitalisierung wurden die Presseauschnitte den Archivmappen entnommen, in denen sie in chronologischer Reihenfolge abgelegt sind. Die ca. 12.700 Presseartikel wurden mit einem maschinenlesbaren Bar-Code versehen und bei schlechtem Erhaltungszustand der Zeitungsartikel wurden restauratorische Maßnahmen ergriffen, um die Scannfähigkeit zu gewährleisten. Außerdem wurde eine quantitative Erfassung der Zeitungsartikel hinsichtlich der verschiedenen Zeitungsorgane bzw. Verlage durchgeführt, um die im nächsten Schritt notwendige Einholung der Genehmigungen für die Präsentation im Internet durchführen zu können. Sie gingen dann in 5 Chargen zum GDZ nach Göttingen. Die aktuelle Technik des GDZ mittels Buchwippe sowie Aufsichtskamera erstellt den Scann der unterschiedlichsten Formate ohne Umbau der Anlage. Die Aufsichtsscanner ermöglichen es, die Archivalien sehr vorsichtig und somit zustandsgerecht zu digitalisieren. Es wurde in einer Auflösung von 400 ppi in Farbe (RGB) bzw. bei vereinzelt mangelhaftem Druckzustand des Zeitungsoriginals mit 600 ppi aufgenommen und im TIFF-Format abgespeichert. Der gesamte Aufnahmeprozess wurde mit kalibrierten Geräten (Scanner und Monitor) durchgeführt, für das Farbmanagement wurden Farbprofile eigens erstellt und den Bilddateien mitgegeben.

Die Zeitungsausschnitte werden außerdem im Volltext erfasst. Dieser dient sowohl dem Retrieval als auch der Ausgabe auf dem Bildschirm. Dabei entschieden wir uns für das Verfahren des Double Keying, d.h. die erzeugten Bilddaten werden in einer komprimierten Fassung an das Trierer Kompetenzzentrum übermittelt, das die Daten weiter vorbereitet und zur Volltexterfassung nach China weiterleitet. Dort wird eine Texteinheit jeweils von zwei geschulten Kräften unabhängig voneinander manuell erfasst. Gleichzeitig erfolgt eine – per Pflichtenheft definierte – Auszeichnung des Textes mit Metadaten. Das Ergebnis der beiden abgeschriebenen Texte wird mittels einer Software übereinander gelegt, um Unterschiede bzw. Fehler zu erkennen. An den Stellen, an denen es zu Unterschieden in

beiden Texten kommt, wird durch eine zweite Instanz der Unterschied mit dem Original verglichen. Diese Methode erlaubt eine Fehlerfreiheit von 99,9% und ist somit für wissenschaftliche Zwecke geeignet.

Dabei treten verschiedene Probleme auf: z.B. werden die Spalten der Zeitungsartikel häufig durch Bilder oder andere Inhalte mehrspaltig unterbrochen. Für die Volltextausgabe muss die korrekte Reihenfolge der einzelnen Abschnitte wiedergegeben werden. Sie müssen deshalb zuvor händisch nummeriert werden. Die Zeitungsartikel sind von einem Zeitschriftendienst mit einem "Stempel" mit Informationen über die Herkunft des Artikels versehen. Die Information über Publikationsorgan, Datum, Verfasser etc. ist jedoch äußerst heterogen. Es ist daher eine zusätzliche Bearbeitung zur Erzeugung der Metadaten notwendig.

Darüber hinaus soll eine wissenschaftliche Spezifizierung der unterschiedlichen Textgattungen vorgenommen werden. Die Terminologie dazu wurde bereits erarbeitet und wird die formalen Metadaten ergänzen.

Ein kleines, bereits digital vorliegendes Segment unseres Videobestands wird im kommenden Jahr für die Einarbeitung in die Datenbank aufbereitet werden. Hier wird zur Beschreibung METS zum Einsatz kommen. Weitere Details kann ich zu diesem Zeitpunkt leider noch nicht nennen.

#### **Was die Zukunft bringen wird (oder soll):**

In Zukunft werden wir zum überwiegenden Teil bei den Fotografien und den Presseausschnitten das Analog- bzw. Papierstadium überspringen. Die Einarbeitung wird direkt und digital in die Datenbank erfolgen. Die Internetauftritte und andere multimediale Materialien der documenta sollen ebenfalls nach und nach Eingang finden und dauerhaft digital verwaltet werden. Weitere Bereiche, wie die documenta-Akten und die Presseausschnittsammlung zu zeitgenössischen Künstlern warten in der Zukunft auf die Einarbeitung ebenso wie die Digitalisierung von documenta-Katalogen und anderen documenta-relevanten Informationen. Die Einbindung in übergeordnete Suchmaschinen und Portale ist unser erklärtes Ziel und sollte auch dank der offenen Architektur der Software kein Problem darstellen. Unser Beitrag in diesen Bereichen kann zwar quantitativ nicht mit dem großer Einrichtungen mithalten, wir glauben jedoch, dass unser speziell auf die Gegenwartskunst ausgerichtetes Material eine wertvolle und gefragte Ergänzung darstellt.

Das größte Hindernis bei der Verwirklichung dieser Pläne könnten, neben der Frage „wer zahlt?“, Beschränkungen durch das Urheberrecht werden.

Petra Hinck  
Karin Stengel